

# Wochenblatt

für  
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,  
Siebenlehn und die Umgegenden.**  
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N. 38.

Dienstag, den 13. Mai

1873.

## Verfügung

an sämtliche Gemeindevorstände des Gerichtsamtsbezirks Wilsdruff.

Nach § 24 des Gesetzes vom 3. December 1868 sind die von den Gemeindevorständen zu haltenden Landtagswahlen im Monat Juni jeden Jahres einer Revision zu unterwerfen und es ist nach § 10 der Ausführungsverordnung vom 4. desselben Monats, alljährlich zu Anfang des Monats Juni auf die vorzunehmende Revision der Listen, auf das jedem Betheiligten zustehende Recht der Einsichtnahme von letzteren und auf die Nothwendigkeit, etwaige Einsprüche gegen den Inhalt rechtzeitig anzubringen, durch öffentliche Bekanntmachung im Orte aufmerksam zu machen.

Die sämtlichen Gemeindevorstände des hiesigen Gerichtsamtsbezirks werden daher zur genauen Befolgung dieser Vorschriften hierdurch noch besonders mit Anweisung versehen.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, den 8. Mai 1873.

Leonhardi.

## Tagesgeschichte.

Wilsdruff, am 12. Mai 1873.

Unsere Bürgerschützengesellschaft hielt gestern ihr sogenanntes Anschließen ab, welche Gelegenheit sie dazu benutzte, ihren alten, sich um die Schützengesellschaft verdient gemachten Hauptmann Köhler in herzlicher Ansprache zu begrüßen und für 25jährige treue Dienstzeit als Hauptmann durch ein ihm überreichtes Diplom ihn zu ihrem Ehrenmitglied ernannte; überrascht wurde der Jubilar noch durch ein Geschenk, bestehend in einer Taschenuhr nebst Kette. Der Jubilar war sichtlich bewegt durch diesen Act der kameradschaftlichen Liebe und dankte unter Thränen in herzlichen Worten.

Die Einrichtungen der Lebensversicherung können dem denkenden Publikum nicht genug empfohlen werden, weshalb wir auch von dieser Stelle aus auf die Annonce in unserer heutigen Nummer aufmerksam machen, in welcher die Nationale, Lebens-Versicherung in Berlin, einen Vertreter für diesen Bezirk sucht. Die Gesellschaft zahlt allen Gewinn an die Versicherten zurück.

Aus Anlaß der Wiener Weltausstellung wird auf der Sächsisch-Böhmischen Staatsbahn nächsten Sonnabend wieder ein Extrazug von Dresden nach Wien abgelassen werden, welcher seinen Lauf nicht über Prag, sondern über Bodenbach-Jungbunzlau nimmt. Auch hierzu werden Billets mit 40% Ermäßigung für Hin- und Rückreise ausgegeben.

33. K. H. der Prinz und die Prinzessin Georg sind Mittwoch Abend zu einem stägigen Besuche der Weltausstellung nach Wien gereist.

Das Musikcorps des königl. sächs. Schützenregimentes Nr. 108 unter Leitung seines Capellmeisters Herrn Girod wird demnächst wahrscheinlich eine Reise antreten, bis wohin der Glanz sächsischer Uniformen und der Klang sächsischer Militärmusik noch nicht gedrungen ist: — über den Ocean, nach Amerika. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Neuheit der Idee und der vorzügliche Ruf, in welchem die sächsische Militärmusik steht, drüben in New-York, Baltimore, Philadelphia, den Künstlern vielen Beifall einbringen und auch gewinnbringend werden kann. Die Hin- und Rückfahrt wird dem Corps vergütet.

Das Silberbergwerk Himmelfahrt Fundgrube zu Freiberg vertheilt für das verflossene Jahr eine Ausbeute von 6000 Thaler pro Rug (früher ca. 700 Thlr.), ein Resultat, wie es wohl einzig in Deutschland dasteht und bei keinem anderen Bergwerke erreicht sein dürfte. In diesem Gewinne ist indeß ein Theil des schon lange überschrittenen Reservefonds mit enthalten. Die Grube hat ihre Thätigkeit einstmals mit einem Capitale von nur 22000 Thaler eröffnet und seit ihrem Bestehen ca. 3 Millionen Thaler Ausbeute vertheilt.

Altenberg. Eine tragi-komische Auktion, eine Art Menschenhandel, welcher die Reich um landwirthschaftliche Arbeiter recht drastisch

beweist, hat kürzlich in einem Dorfe unsrer Nachbarschaft (Lauensteiner Bezirk) stattgefunden. Vier Gutsbesitzer stellten um den Besitz eines tüchtigen Knechtes ein Meistgebot an und blieb der Eine Sieger, welcher weit über 100 Thaler Jahreslohn — die wahre Summe getrauen wir uns gar nicht mitzuthellen, um die dienenden Herrschaften nicht zu stolz zu machen! — geboten hatte. (Vote v. G.)

Von vielen Seiten werden Klagen darüber geführt, daß die Lohn erhöhungen und Verkürzung der Arbeitszeit in den gewerbetreibenden Volksklassen bisher nicht die segensreichen Folgen gehabt, die man hätte davon erwarten sollen. Wenn ein besonders fleißiger, oder in seinem Fache Vorzügliches leistender Arbeiter einen verhältnißmäßig höheren Lohn erringt und denselben, ebenso wie seine arbeitsfreie Zeit, zu besserer Pflege und Kräftigung des Körpers, zur Erweiterung der geistigen Ausbildung für sich und seine Familie, überhaupt vernunftgemäß als Mittel zu weiterem Vorwärtkommen anwendet, so verdient derselbe nicht nur die erstrebte Verbesserung seiner Lage, sondern auch mit vollem Recht Anerkennung und Achtung. Dagegen macht man jetzt die Wahrnehmung, daß im Großen und Ganzen die arbeitsfreie Zeit vorwiegend dazu benutzt werde, die höheren Löhne einem verderblichen Luxus, einer maßlosen Vergnügungssucht zu opfern, ja, daß auch in vielen Geschäftszweigen die Arbeit lässiger betrieben wird und ein bedenklicher Rückgang der Leistungen schon nicht mehr zu verkennen ist. Die Leichtgläubigkeit, mit der es gelungen, binnen wenigen Jahren den Lohn neben einer wesentlichen Herabsetzung der Arbeitszeit oft um mehr als das Doppelte zu erhöhen, hat den Glauben erweckt, als ob das immer so fort gehen könne, während durch so hoch hinaufgeschraubte Arbeitslöhne natürlich auch die Absatzartikel übermäßig verteuert und dann von den Abnehmern da aufgesucht würden, wo sie wohlfeiler zu haben seien. Beispielsweise wird auf das einst so blühende Bijouteriegeschäft in Genf hingewiesen, dessen Ruin nur durch die wiederholten künstlichen Lohnsteigerungen herbeigeführt worden sei. So komme Eins zu dem Andern; unmäßige Steigerung der Bedürfnisse verursache Unzufriedenheit, der Unzufriedene sei ein willkommenes Jang für die Agitatoren der Massen Herrschaft und damit eine Bahn betreten, die überallhin, nur zu nichts Gutem führe. Wer ein schneller wirkendes Mittel kennt, als Erleichterung und möglichste Verbreitung einer gesunden Volksbildung, um diesem, einem wüsten Traum ähnlichen Zustande ein Ende zu machen, der nenne es bei Zeiten, damit nicht ein zu spätes schmerzliches Erwachen erfolgt.

Berlin. Wie auswärtigen Blättern von hier gemeldet wird, beabsichtigt die Regierung, dem Reichstag noch in dieser Session einen Gesetzentwurf, betreffend Einziehung des Papiergeldes und Ausgabe von Reichspapiergeld im Betrage von 2 Mark pro Kopf Reichsbewölkerung vorzulegen.

Von angeblich gut unterrichteter Seite wird die Nachricht mitgetheilt, daß die reactiväre Partei in Preußen alle Hebel in Bewegung setze, den General Manteuffel wieder in die Nähe des Königs

zu bringen. Nach Räumung des franz. Gebiets sei seine Berufung zum Gouverneur von Berlin schon so gut wie gewiß, und von da aus solle ihm eine Brücke ins Ministerium geschlagen werden, damit er am Orte und im Stande sei, zu rechter Zeit die Lokomotive des Fürsten Bismarck zu bremsen. Wird sich aber wohl so schnell nicht machen, zumal wenn die Wünsche der Passagiere mit in Berücksichtigung gezogen werden!

Berlin. Als eine der wichtigsten, durch das neue Militärgesetz verfügten Aenderungen müssen die in Betreff der Ersatzreserve neu aufgestellten Bestimmungen erachtet werden. Hiernach wird die Dienstverpflichtung ausgedehnt, welcher die wirklich zum activen Dienst eingezogenen Mannschaften unterliegen, nämlich bis zum vollendeten 31. Lebensjahre. Es wachsen somit der Ersatzreserve fünf volle Altersklassen zu, so daß die zunächst zur Einberufung bereit gehaltene erste Klasse derselben, da die in dieselbe zurückgestellten Mannschaften bisher durchschnittlich pro Jahr 45,000 betragen haben, fortan einen Gesamtbestand von 540,000 Mann besitzen würde. Als Regel für die Einberufung wird festgestellt, daß dieselbe im Bedarfsfalle von den jüngsten Jahrgängen aufwärts beginnen soll. Dieselbe findet nur nach ausgesprochener Mobilmachung statt und nach Abschluß des Friedens werden die einberufenen, noch nicht militärisch ausgebildeten Mannschaften wieder zur Ersatzreserve entlassen, wogegen dieselben nach erfolgter Ausbildung je nach ihrer Altersklasse in die Reserve der aktiven Armee, resp. zur Landwehr übertreten. Mit Abschluß des letzten Krieges sind dem Reservestande des Heeres nahezu 64,000 Mann der ersten Klasse der Ersatzreserve zugewachsen. Erweitert sind außerdem noch die Befreiungsbestimmungen vom Eintritt in die aktive Armee; namentlich soll fortan der älteste Bruder eines vor dem Feinde gefallenen oder an seinen Wunden verstorbenen Soldaten zunächst auf ein oder zwei Jahre vom Dienst Eintritt zurückgestellt und ev. von der Ableistung der Heerespflicht dispensirt werden.

Von dem Ober-Präsidenten v. Möller in Straßburg ist ein Bericht über die Lage der Dinge in Elsaß-Lothringen beim Reichskanzleramte eingegangen. Der Bericht beantragt die Verlängerung der Dictatur auf ein Jahr. Außerdem spricht er die Ansicht aus, daß von einer normalen Entwicklung der Verhältnisse in Elsaß-Lothringen so lange nicht die Rede sein könne, als die Hoffnungen auf die Wiederkehr der französischen Herrschaft, die von allen Classen der Bevölkerung der neuen Reichslande getheilt werden, durch den Lauf der Ereignisse nicht vollständig zerstört werden. Der Bericht constatirt, daß die Aufregung im Westen begriffen, was theils der Wirksamkeit des katholischen Clerus, theils der von Frankreich aus mit verstärkten Mitteln betriebenen Agitation zu verdanken sei. Es wird deshalb eine Verschärfung des bisherigen Systems befürwortet.

Ueber die Weltausstellung in Wien bemerkt die „Prov. Corr.“: Während Kaiser Wilhelm in der Hauptstadt des russischen Reiches verweilt und dort Beweise aufrichtiger Freundschaft und Verehrung empfängt, hat der deutsche Kronprinz als Gast des Kaisers von Oesterreich an der Eröffnung der Wiener Weltausstellung Theil genommen. Nach beiden Richtungen wenden die Blicke der Völker sich mit gleicher Aufmerksamkeit und gleicher Befriedigung, weil das öffentliche Urtheil sich mehr und mehr in der Ueberzeugung bestärkt, daß durch die Vorgänge in beiden Hauptstädten die Hoffnungen auf einen dauernden Friedensstand festeren Anhalt gewinnen.

Zu der That wohnt jenen großen Veranstaltungen, bei welchen die Völker der Erde die Erzeugnisse ihrer Arbeit weitverbreitend und festlich zur Schau stellen, außer der Wichtigkeit für die wirtschaftlichen Verhältnisse auch eine politische Bedeutung bei. Schon der Plan einer solchen Schauausstellung kann nicht mit Zuversicht gefaßt und mit Erfolg verwirklicht werden, wenn die nächsten politischen Aussichten nicht eine friedliche Entwicklung hoffen lassen. Je weitere Kreise aber die Weltausstellungen zum Weltkampfe in den Leistungen des Gewerbefleißes, der Kunst und der Wissenschaft heranziehen, um so mehr befestigt sich in den Völkern das Bewußtsein von der Gemeinsamkeit ihrer Interessen. Wenn ihnen in einem großen Ueberblick eine Vorstellung von den Vortheilen geboten wird, die durch das Zusammenwirken vielseitiger Kräfte und durch den ungestörten Verkehr zwischen den verschiedenen Ländern zu erlangen sind, so müssen sie nur so lebhafter den Wunsch hegen, sich zur Erhaltung des Friedens und zur gemeinsamen Arbeit für die Förderung des Wohlstandes und der Kultur die Hand zu reichen. Wie sehr auch die politischen Erfahrungen, welche nach der feierlichen Verkündigung solcher Hoffnungen bei der Weltausstellung in Paris gemacht worden sind, den Glauben an die nachhaltige Kraft und Bedeutung jener Friedensfeste abgeschwächt haben mögen, so entspricht es doch dem deutschen Sinn und Geiste an und für sich und zugleich dem Geiste, in welchem die deutsche Nation jüngst ihre Wiedergeburt gefeiert hat, daß sie ihrerseits jener erhebenden Hoffnung auf eine friedliche und brüderliche Entwicklung der Völker und auf eine gemeinsame Pflege der wirtschaftlichen und geistigen Interessen nicht entsagt. Mit erhöhtem Eifer aber betheilt sich Deutschland an der jetzigen Wiener Ausstellung, weil die Einladung zu dem Friedensfeste von dem innig befreundeten Nachbarreiche ausgegangen ist. Alle Organe, welche den Gesinnungen Deutschlands einen aufrichtigen Ausdruck geben, haben einstimmig ihre Befriedigung darüber ausgesprochen, daß es der Hauptstadt Oesterreichs vergönnt war, das gemeinnützige Werk in die Hand zu nehmen und im großartigsten Maßstabe durchzuführen. Mit Recht hat der österreichische Minister-Präsident bei der feierlichen

Eröffnung der Ausstellung bemerkt, das Gelingen des Vorhabens lege Zeugniß von der steigenden Macht und dem wachsenden Ansehen des Landes ab. Allerdings brachte die österreichisch-ungarische Monarchie das Bewußtsein ihrer inneren Lebenskraft und das Vertrauen auf die Zukunft zur Geltung, als sie sich an die Spitze eines Unternehmens stellte, das mit unberechenbaren Schwierigkeiten und Opfern verbunden war. Vor aller Welt wollte sie augenscheinlich den Beweis liefern, daß sie aus allen inneren und äußeren Kreisen unerschütterter an Macht und Ansehen hervorgegangen sei und sich den höchsten Kulturaufgaben gewachsen fühle. Deutschland blickt mit freudiger Theilnahme auf das politische Erstarken und das wirtschaftliche Gedeihen der österreichisch-ungarischen Monarchie; die Worte mit welchen Fürst Bismarck noch während des französischen Krieges die neuen herzlichen Beziehungen zu Oesterreich anknüpfte, sind in Wahrheit der Ausdruck der deutsch-nationalen Gesinnung und Wünsche: „Die ungehemmte Entfaltung der materiellen Interessen beider Länder wird auf unsere politischen Beziehungen eine wohlthätige Rückwirkung äußern. Deutschland und Oesterreich-Ungarn werden mit Gefühlen gegenseitigen Wohlwollens auf einander blicken und sich zur Förderung der Wohlfahrt und des Gedeihens beider Länder die Hände reichen.“

Indem die große Ausstellung unter der schützenden Obhut des Kaisers Franz Joseph zu glücklicher Stunde in das Leben getreten ist und einen eben so erfolgreichen, wie glänzenden Verlauf zu nehmen verheißt, ist die öffentliche Meinung Europa's nicht im Zweifel, welchen Antheil an der günstigen Entwicklung der letzten zwei Jahre die unvorsichtig geleitete Politik Oesterreich-Ungarns hat, die aufrichtig der Erhaltung des allgemeinen Friedens zugewendet ist und in dem Freundschaftsverhältniß zum deutschen Reich eine der kräftigsten Stützen dieses Strebens erkennt.

### Um jeden Preis.

Novelle von Hermann Gaiddorf.

(Fortsetzung.)

Heut aber fand Clemence ebenfalls einen ganz besonderen Reiz darin, dem Geliebten in derselben versteckten Art eine Erklärung zu geben, wie er sie gefordert und während sie seinen liebevollenden Blick seelenvoll erwiderte, sagte sie rasch: „Sie haben Recht, Graf Berquelin. Die wahre Liebe scheut keine Gefahr und warum sollte nicht die Geliebte ein solches Wagniß als höchsten Beweis der Treue und Hingebung aufnehmen?! Es muß ein eigener Zauber darin liegen, unter solchen Gefahren ein Geschenk zu erhalten.“

„Kaum hatte die junge Comtesse das in augenblicklicher Erregung hingeworfene Wort heraus, so bereute sie es doch; denn nun kam ihr schon die Bestimmung, wie verhängnißvoll es für den Geliebten werden konnte. Wenn er sich nun wirklich davon austadeln ließ und sich um ihretwillen in eine Gefahr stürzte, der schon so Viele unterlegen waren! Es durfte nicht sein! Sie wußte geschickt das Gespräch auf einen andern Gegenstand zu lenken und durch lebhaften Widerspruch die Geister der Uebrigen so zu erhitzen, daß sie nun die Debatte lebhaft weiter führten und Clemence weniger beachteten. Jetzt näherte sie sich wie von ungefähr Eduard, der obnein von den Andern etwas entfernt saß und flüsterte ihm zu: „Eduard, Sie dürfen nicht kommen.“

Er verstand sogleich ihre Absicht, dennoch sagte er ausweichend: „Fürchten Sie die Klatschsucht, und haben Sie nicht Ihre Mama, die Sie vor jeder Verleumdung schützt?“

„Nein, nein, das ist es nicht,“ entgegnete sie eifrig, „aber Sie dürfen nicht leichtsinnig Ihr Leben auf's Spiel setzen, um meinen Willen nicht.“

„Ich will Ihnen nur beweisen, daß ich keine Gefahr scheue, um nur ein Lächeln von Ihnen zu gewinnen,“ flüsterte er zurück und seine Augen ruhten in glühender Schwärmerei auf der Heißgeliebten.

„Ich bedarf dessen nicht, weiß ich doch schon längst —“

„Nein, nein, das dictirt Ihnen nur Ihre Sorge um mich“, entgegnete Eduard, in dem sich nun doch etwas von der Hartnäckigkeit des Bretagners regte. „Nur durch die That kann ich Ihnen zeigen, daß Jeder Blutstropfen für Sie schlägt und daß mein ganzes Sein bis zum letzten Athemzuge Ihnen gehört, Clemence.“

Ohne auf die Andern zu achten, ergriff er ihre Hand und führte sie an seine Lippen.

„Die junge Comtesse wollte heut' den Feuerkopf durch Widerspruch nicht weiter reizen; sie hoffte doch, ihn bei gelegener Zeit von dem tollkühnen Abenteuer abzubringen, aber all' ihre späteren Versuche waren vergeblich. Selbst ihre Abmahnungen und Bitten vermochten nichts mehr über ihn. Er bekam dadurch nur die Ueberzeugung, daß sie ihn wirklich liebe und wollte ihr nun seinerseits beweisen, wie tief und glühend die Gefühle waren, die ihn beseelten. Nochte sie ihm noch so beweglich vorhalten, daß sie auch ohne dies gefahrvolle Abenteuer von seiner Liebe überzeugt sei, er blieb dabei, daß es seine Ehre erfordere, ihr zu zeigen, wie er um ihretwillen jeden Augenblick sein Leben freudig in die Schanze schlagen würde. „Und wo gäbe es eine Gefahr, die ich nicht mit meinem Degen in der Hand bestehen könnte?“ setzte er stets mit lechem, jugendlichen Muth hinzu, wenn sie müde nicht wurde, ihm von seinem Vorhaben zumahnen. Wie glänzten seine Augen, wie stolz und feurig sah er aus.“

Clemence erschien der Geliebte niemals schöner als in solchen Momenten, und hingerissen von seinem romantischen, ritterlichen Sinn vergaß sie die Gefahr, in die er sich zu stürzen drohte und ihr

junges Herz fühlte sich von so viel Hingabe, so viel feuriger Liebe geschmeichelt. War es doch bereits in all' ihre Bekanntenkreise gedrungen, daß der junge Berquelin den nächtlichen Mördern Trog bieten und in später Stunde Comtesse Rivière, seiner heimlichen Verlobten, einen kostbaren Schmuck bringen werde. Da es sich nur um einen Beweis von Kühnheit handelte, so lag darin für den Ruf von Clemence um so weniger eine Gefahr, als ohnehin die Sitten jener Zeit solche Freiheiten ohne weiteres Bedenken gestatteten.

Eduard von Berquelin hielt sein Wort; er suchte schon am andern Tage einen Juwelier auf, der damals in seinem Fache den größten Ruf besaß und dessen Arbeiten allein durch geschmackvolle und vorzügliche Ausführung die Bewunderung aller Kenner erregten. Was aus der Werkstatt Meister Argentino's hervorging, hatte stets den Anspruch auf die Bezeichnung eines Kunstwerkes, mochte es nun irgend ein zierlicher Frauenschmuck oder ein kostbarer Tafelaufsatz sein.

Argentino schien mit der Natur der Edelfeine auf das Innigste vertraut, er wußte sie zu behandeln und bei seinen Arbeiten so vortheilhaft anzubringen, daß ein Schmuck, der vorher unbedeutend und beinahe werthlos aussah, aus seiner Werkstatt ganz verändert hervorging und das Entzücken Aller erregte. Deshalb war auch dieser vorzügliche Goldschmied besonders in Mode und die Leute aus der höchsten Gesellschaft bestürmten den Meister mit Aufträgen, der gar nicht im Stande war, sie alle auszuführen, und je mehr man es für eine Gunst ansah, von dem berühmten Goldschmied eine Arbeit zu erhalten, je mehr wurde er gesucht und er wußte nicht, wie er all' seine Kunden befriedigen sollte.

Kein Wunder, daß dieser außerordentliche Erfolg dem Meister Argentino etwas zu Kopfe gestiegen war und ihn zu einem sonderbaren, eigenthümlichen Kauz gemacht hatte, dessen Seltsamkeiten man in den Kauf nehmen mußte.

Wohl gingen noch immer Meisterwerke der Goldschmiedekunst aus seiner Werkstatt hervor, aber es wurde immer schwieriger, sie dem alten Argentino zu entreißen. Wenn er auch wirklich eine Arbeit vollendet hatte, dann zog er die Besteller von Woche zu Woche hin; sie mochten dem wunderlichen Manne immerhin den doppelten Preis bieten, er wußte immer irgend einen Vorwand, um den Schmuck noch länger zurückzuhalten.

Wurde dann endlich der Auftraggeber ungeduldig und forderte mit Heftigkeit das bestellte Werk, so ging ein nervöses Zucken über das Gesicht des Meisters und nach einem förmlichen innern Kampfe gab er endlich mit einer vor sich hingemurmerten Verwünschung die Arbeit heraus.

Die Reichen und Bornehmen von Paris hatten sich längst an die Seltsamkeiten Argentino's gewöhnt und sahen darin nur die Schwärmerei des Künstlers, der sich nur schweren Herzens von seinem Werke trennen konnte. Man nahm diese Künstlermarotte mit in den Kauf und die Arbeiten des Meisters erhielten dadurch einen noch höhern Werth.

Graf Eduard wußte wohl, wie schwierig es war, aus der Werkstatt Argentino's etwas zu erhalten, aber gerade deshalb mußte nothwendig der für Clemence bestimmte Schmuck von dem berühmten Goldschmied angefertigt sein. Ohne Weiteres suchte er deshalb Meister Argentino auf. Er fand den Juwelier nicht anwesend, nur sein Gehülfe war da, der fast ängstlich erklärte, daß es seinem Herrn unmöglich sei, für die nächste Zeit eine neue Arbeit zu übernehmen, weil er mit Aufträgen überhäuft werde. Hatte doch erst seit kurzem, nach langem Widerstreben, Argentino diesen Gehülfsen angenommen, um nur den ungeheuren Andrang seiner Kunden einigermaßen befriedigen zu können. (Fortf. folgt.)

### Bericht

über die am 22. Februar ds. Js. abgehaltene zweite Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums.

Anwesend: die Stadtverordneten Moritz Höyer, Louis Bretschneider, Junge, Türl, Parsch, Reiche und der Unterzeichnete, sowie die Stadtverordnetensstellvertreter Kadner und Emil Eduard Vohner. Das Collegium beschloß, die an die I. Kammer des Landtages gerichtete Petition des Stadtrathes für Concessionirung der projectirten Bahnlinie Dresden-Wilsdruff-Leipzig mitzuvollziehen und wählte als Mitglied der Deputation, welche diese Petition den 24. Februar in Dresden persönlich der Finanzdeputation der I. Kammer überreichen solle, aus seinem Mittel den Stadtverordneten Türl, erklärte auch sein Einverständnis damit, daß der dieser Deputation etwa erwachsende Aufwand auf die Stadtcasse übernommen werde.

Wilsdruff, am 9. Mai 1873.

#### Das Stadtverordneten-Collegium.

Adv. Ernst Sommer,  
d. B. Vorsitzender.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 9. Mai

Eine Kanne Butter 27 Ngr. — Pf. bis 28 Ngr. — Pf.  
Ferkel wurden eingebracht 146 Stück und verkauft a Paar 8 Thlr.  
— Ngr. bis 14 Thlr. — Ngr.

Zwei Tagelöhner oder Knechte werden auf das Folgendgut in Hintergersdorf bei hohem Lohn gesucht.

**Verloren.** Eine goldene Uhr wurde zwischen Meißen und Sora verloren. Der Finder erhält 3 Thlr. Belohnung bei Ablieferung derselben in der Expedition dieses Blattes.

## Gebr. Philipp Superphosphat - Fabrik,

Niedersedlitz bei Dresden,

machen den geehrten Landwirthen die ergebene Anzeige, daß Herr Th. Ritthausen, Wilsdruff, den Verkauf ihrer Fabrikate für Wilsdruff und Umgegend übernommen hat.

Bezugnehmend auf Obiges empfehle ich zu Fabrikpreisen unter strengster Garantie der Gehalte

Baker-Guano Superphosphat

Malden-Guano do.

Guano do.

Spodium do.

Ammoniak do.

Kali do.

Wilsdruff.

Th. Ritthausen.

**Taffet, schwarz,**

das Meter von 26 Ngr.,  
(Elle 15 Ngr.) an,

**Taffet, schwarz,**

85 Cent.,  $\frac{1}{4}$  Elle  
richtig breit.  
das Meter 44 Ngr.,  
(Elle 25 Ngr.)

Alle weiteren Qualitäten in  
**Taffet, Cachemire,**  
couleurt und schwarz,  
unter Garantie für gutes Tragen  
zu den billigsten Preisen.

**Robert Bernhardt,**

Dresden,

21c. Freiburgerplatz 21c.

**Sammet- und Seidenwaaren-  
Manufactur.**

### Augenleiden,

als äußerliche Hautentzündung, Drücken, Thränen u. Schwäche der Augen heilt sicher in kürzester Zeit der Gottfried Ehre-gott Müller'sche Augenbalsam aus Döbeln.

Zu beziehen a Flacon 10 Ngr. durch  
**die Apotheke zu Wilsdruff.**

### Gelber Sand

für Gärten und Anlagen, sowie alle Sorten Bau- und Ziegel-Dach-Sand ist zu haben in Bachmanns Sandgrube in Sora.

### Bekanntmachung.

Da ich die Fischerei der Kleinen Triebisch auf Lampersdorfer Flur nebst Antheil des Pfarrlehns zu Taubenheim übernommen habe, warne ich hierdurch vor unbefugtem fischen und krebjen in derselben, widrigenfalls Betreffende zur gesetzlichen Strafe gezogen werden.

Sora, im Mai 1873.

Wätzel, Jagdpächter.

Ich gratulire dem Fräulein Selma Kühne in Porsdorf zu ihrem 16jährigen Geburtstage.  
Ein Freund in der Ferne.

Zur bevorstehenden Sommersaison empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

**harter und weicher Cervelatwurst, Fettleber-, Zungen-, Appetitswürstchen, ff. Sauerse Brühwürstchen.**

Auch ist etwas Ausgezeichnetes von gutem

**Wastochsenfleisch**

zu haben bei **Ernst Gast, Rosengasse No. 75.**

## Maitrank

von frischem Waldmeister und feinstem Moselwein empfiehlt billigst **C. R. Sebastian.**

**Baumwollene und halbwollene Rock- und Hosenstoffe**

empfehlen zu billigen Preisen **Wilsdruff.**

**Carl Kirscht.**

Bei der Unterzeichneten ist noch verschiedenes Tischlerhandwerkszeug, desgleichen männliche Kleidungsstücke, unter anderem eine Schützen-Uniform und dergleichen mehr zu verkaufen.

**Wilsdruff. Sophie verw. Fritzsche, Schulgasse.**

**8 Pfund für 1 Thaler!**

**Prima Schweger Kernseife,**

roth- oder blaumarmorirt und ganz trocken, sowie feinste Talg-Kernseife, Harz-Kernseife, Scheuerseife, gelbe und grüne Schmierseife etc., empfiehlt

**Max Hecht,**

Seifenfabrikant aus Dresden.

Filiale: in Wilsdruff, Ecke der Rosen- und Marktgasse.

**Feinste Toilette-Seifen**

als: Sonig-, Glycerin-, Mandel-, Cocos-Seifen etc. etc., alle sehr mild, in Niegeln à 4 und 5 Ngr.

**Wilsdruff.**

**Max Hecht.**

**Maschinenöle und Wagenfette, Russ. Talg und Lederschmierer**

billigst bei **Wilsdruff.**

**Max Hecht.**

Die **Nationale,**

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft a. G. in **Berlin,**

unter Staatsaufsicht, zahlt den ganzen Gewinn nach Abzug statutenmäßiger Tantiemen an die Versicherten zurück. Aufsichtsrath: Eisenbahndirector Dittmann, Geheimrath Dr. Kurs, Consul Paetow, Bankdirector Winkler.

Gef. Bewerbung um die Haupt-Agentur für diesen Kreis ist zu richten an den Director Mariensfeld in Berlin, Schöneberger Ufer 31.

Es waren versichert in Deutschland, Oesterreich und in der Schweiz:

1855.	61,832 Personen mit Thlr.	72,880,000
1860.	129,589 " " "	137,542,000
1865.	280,476 " " "	277,614,000
1870.	474,074 " " "	445,845,000
1871.	515,050 " " "	478,033,000

bei 42 Gesellschaften.

davon **367,665 Personen mit Thlr. 358,117,000**  
bei 28 Gesellschaften in Deutschland.

Das bewährteste Fabrikat für den Wachsthum der Haare **Rob. Süßmilch's Ricinusölpommade a. Pirna**  
à Pot 5 Ngr., Depot für Wilsdruff Apoth. **Leutner.**

" Nossen Apoth. **Schaefer.**

" " **Herm. Dürfeld.**

" Tharandt **Ed. Unger.**

Redaction, Druck und Verlag von G. A. Beraer in Wilsdruff.

Hierzu als Beilage: „Allgemeiner Anzeiger für das Königreich Sachsen No. 39.“

## Sensen.

Aecht französische Gußstahl-Muster-Sensen,

= stepermärk'sche Wildermann-Sensen,

" " Tannebaum-Sensen,

" " Gernsbock-Sensen, sowie

" " Sichel-Sicheln u. Weckziehen,

Werkzeuge in größter Auswahl, empfehlen billigst

**Wilsdruff.**

**F. Thomas & Sohn.**

**Restauration Wilsdruff.**  
**Großes mechan. Theater**  
**und Theatrum mundi.**

Heute Dienstag, den 13. Mai, letzte Vorstellung:  
**Barbara Ubrik,**

oder: **Das Nonnengrab zu Krakau.**

Zeitgemälde in 4 Abtheilungen. Nebst einem Vorspiel:

„Der Jesuit und sein Bündniß.“

Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst **A. Jung.**

## Liedertafel.

Künftigen Freitag, den 16. Mai a. c., Abends 7 Uhr

**Concert - Kränzchen**

auf der Restauration,

bestehend in Vocal- und Instrumental-Concert und darauf folgendem Tänzchen, wozu nur hierdurch zu zahlreichem Besuche eingeladen wird.

Zugleich werden die Herren Sänger um ihr Erscheinen in der Donnerstag, den 15. Mai, Abends 8 Uhr auf der Restauration stattfindenden Generalprobe hiermit dringend ersucht.  
Der Vorstand.

Sonntag, den 18. Mai:

**Casino in Hühndorf,**

wozu freundlichst einladen

die Vorsteher.

**Verein Eintracht.**

Sonntag, den 18. Mai, von Abends 6 Uhr an

**Kränzchen auf der Restauration,**

wozu ergebenst einladen

die Vorsteher.

## Dank.

Für die uns an unserm Trautage sowohl, als auch Tage vorher von so vielen Seiten durch lieblichen Blumenschmuck und sinnige werthvolle Geschenke bewiesene Liebe und Freundschaft, namentlich auch Herrn P. Schmidt für die erhebende Traured, fühlen wir uns gedrungen, noch hierdurch öffentlich unsern innigsten Dank auszusprechen.

**Ernst Junghanns u. Amalie Junghanns.**

## Herzlicher Dank.

Dem geehrten Directorium sowie allen meinen lieben Kameraden der Bürgerschützengesellschaft spreche ich hierdurch meinen innigsten Dank aus für die mir am gestrigen Tage zu meinem 25jährigen Jubiläum als Hauptmann bewiesene Liebe und Achtung. Herzlichen Dank für das mir sehr werthvolle Geschenk und für die Ernennung zum Ehrenmitglied durch prachtvolles Diplom. Dieser Tag gehört zu den schönsten meines Lebens und es wird mir derselbe bis an mein Lebensende in dankbarer Erinnerung bleiben.

Wilsdruff, 12. Mai 1873.

**Friedrich Köhler.**

Für die so unerwarteten und vielen Beweise der herzlichsten Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unserer guten Mutter, der Frau verw. Kleinpnermeister Hoyer hier, sagen wir Allen hierdurch unsern aufrichtigsten und innigsten Dank.

Wilsdruff, Dresden u. Riesa, am 9. Mai 1873.

Die Familie Hoyer.